## Buchbesprechungen

## Frühe Neuzeit

**Alba.** General and Servant to the Crown. Ed. by Maurits Ebben, Margriet Lacy-Bruijn and Rolof van Hövell tot Westerflier, Rotterdam: Karwansaray 2013, 464 S. (= Protagonists of History in International Perspective, 3), EUR 80,00 [ISBN 978-94-90258-08-5]

Besprochen von Alexander Querengässer: Leipzig, E-Mail: mgzredaktion@bundeswehr.org

DOI 10.1515/mgzs-2015-0022

In kaum einen Land Europas verbindet man die goldene Phase seiner Geschichte mit mehr Schatten als Licht, als in Spanien. Der Phase politischer Bedeutung unter Karl V. und Philip II., die mit einer gewissen künstlerischen Blüte verbunden war, fehlte die wirtschaftliche Entwicklung. Gleichzeitig symbolisiert der spanische Katholizismus des 16. Jahrhunderts eine reaktionäre Repression aufstrebender Ideen in den Niederlanden, aber auch in Italien. Ein Werkzeug dieses Reaktionismus war Fernando Álvarez de Toledo, dritter Herzog von Alba (1507–1582). Unter schaurigen Beinamen wie der Eiserne oder auch Blutherzog verbindet man die Person Albas vor allem mit dem brutalen Durchgreifen der Spanier gegen die sich entwickelnde Unabhängigkeitsbewegung in den nördlichen Niederlanden. Aber der Herzog sammelte seine militärischen Meriten auch während des Schmalkaldischen Krieges im Reich, in Italien, Nordafrika und nicht zuletzt in Spanien selbst.

Es wäre allerdings zu leicht, die Person Albas auf seine Eigenschaften als Soldat und die Einschätzung seines Charakters auf sein Bild unter den Protestanten zu beschränken. Der Aufsatzband »Alba. General and Servant to the Crown« versucht in fünfzehn Beiträgen ein vielschichtigeres Bild des Spaniers zu zeichnen. *Maurits Ebbens* Einleitung ist nicht nur eine Darstellung der Ziele des Buches, sondern zugleich ein gelungener historiografischer Essay.

Die ersten drei Aufsätze liefern biografische Abrisse unter bestimmten Blickwinkeln. *Henry Kamen* versucht Albas Fähigkeiten als Staatsmann und Diplomat in der spanischen Außenpolitik zu beleuchten. Sein Hauptaugenmerk liegt auf der Zeit des Herzogs in den rebellierenden Niederlanden. Kamen verdeutlicht, dass Albas auch im Rahmen der Zeit als grausam empfundene Härte sich nicht gegen die Niederländer als Protestanten, sondern als Rebellen gegen die Krone richtete. Doch eben seine Grausamkeiten, denen nie ein Zeichen der Milde entgegenwirkte, bewirkte die Einigung der katholischen und protestantischen Heeresteile.

Der spanische Historiker *René Quatrefages* skizziert Albas militärische Karriere. Der Herzog kam aus einer Familie mit einer langen militärischen Tradition.

Sein Großvater hatte sich bereits beim letzten Feldzug der Reconquista hervorgetan. Quatrefages schildert den Herzog als einen fabianischen Strategen, der generell gewillt war große Schlachten zu vermeiden. Der Beitrag hätte an mehr Qualität gewonnen, wenn er nicht nur die erfolgreichen Unternehmen des Herzogs beleuchtet, sondern auch seinen Niederlagen mehr Raum eingeräumt hätte.

Die innenpolitische Rolle Albas am Hof von Karl V. und Philipp II. arbeitet *José Martinez Millán* heraus. Der Herzog besaß unter beiden Herrschern großen Einfluss, was er nicht zuletzt seinem enormen Ehrgeiz verdankte. Da dieser des Öfteren mit einer sturen Arroganz gepaart war, konnten sich jedoch seine Rivalen um Ruy Gómez als die stärkere politische Fraktion in Madrid durchsetzen.

Das negative Bild von Alba als blutrünstigem Tyrannen manifestierte sich vor allem während seiner Zeit in den Niederlanden. Diese beleuchtet *Gustaaf Janssens*. Er zeigt die Probleme auf, mit denen Alba zu kämpfen hatte. Nach seinen ersten militärischen Erfolgen blieb der Gouverneur im Wesentlichen auf sich allein gestellt. Um die spanische Verwaltung zu bezahlen, versuchte er moderate Steuern einzuführen, was auf ebenso großen Widerstand stieß wie die Versuche zur Kirchenreform. Janssens skizziert Alba nicht als willkürlichen Tyrannen, sondern als einen Mann, der durchaus versuchte, eine frühabsolutistische Verwaltung zum Wohle Spaniens in den Provinzen zu errichten. Dies wäre aber nur auf Kosten der Stände möglich gewesen und so heizten Albas Reformversuche die Rebellion an.

Eng verbunden mit seinem Vorgehen in den Niederlanden war Albas religiöse Haltung, welcher der Beitrag von *Werner Thomas* gewidmet ist. Er schildert, dass der junge Fürst durchaus von den Ideen des Erasmus von Rotterdam beeinflusst war, während der erwachsende Alba und seine Frau zu Befürwortern der carmelitischen Reformansätze wurden. Wie bereits einige andere Beitragsverfasser streicht auch Thomas heraus, dass das harte Vorgehen gegen die niederländischen Rebellen nur sekundär auf religiöse Motive zurückzuführen war. Alba sah in religiöser Pluralität allein den Versuch seitens der Rebellen, die Macht des Königs zu unterminieren. In Spanien selbst dagegen gelang es ihm sogar, einen Vergleich mit dem englischen Gesandten Lord Cobham zu schließen, der es vorrübergehenden Residenten im Land erlaubte, ihren Glauben beizubehalten. Es war ein sehr zaghafter erster Schritt hin zur religiösen Duldung anderer christlicher Konfessionen, auch wenn der Herzog sich weiterhin streng dafür aussprach, dass jeder Spanier Katholik sein müsse.

Rosemarie Mulcahy und Almudena Pérez de Tudela haben zu dem Buch zwei kunsthistorische Perspektiven beigesteuert. Sie beleuchten Alba als Sammler, Bauherr und Mäzen. Beide Aufsätze weisen thematisch eine recht große Überschneidung auf. Mulcahy beschäftigt sich mehr mit den herzoglichen Bauten. Dem herzoglichen Garten in La Abadía, einem frühen Beispiel spanischer Renais-

sancegartenkunst, wird dabei ein breiter Raum eingeräumt, ebenso wie dem Palast in Alba de Tormes. Die verschiedenen Sammlungen Albas an Waffen, kostbaren Tapeten, Juwelen und Büchern beschreibt sie nur kurz. Sie stehen im Fokus von Tudelas Aufsatz. Hier hätte eine bessere Absprache die großen Überschneidungen sicherlich reduzieren können, obwohl beide Aufsätze für sich betrachtet sehr gelungen sind.

José Manuel Calderón Ortega stellt die herzogliche Verwaltung vor. Die Herzöge von Alba bauten seit dem 15. Jahrhundert eine moderne Verwaltung für ihre Besitztümer aus, bei der Zentral- und Regionalverwaltung eng miteinander verstrickt waren. Das System glich der königlichen Verwaltung sehr. Schlüsselrollen kamen dabei dem herzoglichen Mayordomo und auch seinem Sekretär zu.

Im mittleren Abschnitt folgen vier Aufsätze über Stationen von Albas militärischer Karriere. Friedrich Edelmayer berichtet über den Einsatz des Herzogs im Heiligen Römischen Reich, mit einem besonderen Fokus auf den Schmalkaldischen Krieg. M.J. Rodríguez-Salgado nimmt Albas Zeit als Vizekönig von Neapel und seinen wenig glücklichen Feldzug gegen Papst Paulus IV. ins Blickfeld. Raymond Fagel beleuchtet ein weiteres Mal Albas Vorgehen gegen die Rebellion in den Niederlanden. In seinen Schlüssen ähnelt dieser Beitrag sehr dem von Gustaaf Janssens. Rafael Valladares schildert Albas letzten Feldzug in Portugal. Auch er arbeitet ein grundlegendes Problem des Herzogs heraus: Als Führer der spanischen Truppen standen seine Sorgen oftmals den politischen Interessen des Königs entgegen. Während seine Söldner nach den Gebräuchen der Zeit einen Anspruch auf die Plünderung eroberter Städte zu haben glaubten, versuchte Philip II. das Wohlwollen seiner neuen Untertanen zu gewinnen. Alba war zwischen diesen beiden konträren Interessen der Balancepunkt, der vermitteln und austarieren musste und sich dabei oft den Unmut beider Seiten zuzog. Dieses Problem zieht sich als roter Faden durch alle vier Beiträge.

Der letzte Abschnitt des Bandes beschäftigt sich mit dem Bild Albas zu Lebzeiten und darüber hinaus. *Judith Pollmann* und *Monica Stensland* skizzieren den Ruf des Herzogs in den Niederlanden. Sie versuchen das widersprüchliche Bild des Spaniers vor allem an den Reaktionen auf dessen umstrittene Statue in der Zitadelle von Antwerpen festzumachen. Die selbstherrliche Darstellung Albas rief so viel Empörung unter den Niederländern hervor, dass die Statue kurz nach seiner Abberufung demontiert und schließlich eingeschmolzen wurde. Doch der Ruf des Herzogs als Tyrann war bereits in Stein gemeißelt, bevor er seine Position als Gouverneur antrat. In einem frühneuzeitlichen Propagandakrieg versuchten die Spanier, ihn als strengen Gouverneur darzustellen, um die Rebellen einzuschüchtern, während diese daraus sofort das Bild des eisernen Blutherzogs schmiedeten.

Etwas ambivalenter fiel das Bild Albas im Spanien des 16. und 17. Jahrhunderts aus, wie *Yolanda Rodríguez Pérez* es schildert. Sowohl in historischen

Abhandlungen als auch in der Unterhaltungsliteratur wurde der Herzog als eigenwilliger Charakter gezeichnet, der sich zum Wohle des Landes auch einmal gegen die Meinung des Königs stellte. Dabei war Alba als historische Figur immer auch Reflexionspunkt für aktuelle politische Ereignisse.

Der erste Biograf des Herzogs, Juan Antonio de Vera y Figueroa versuchte mit seinem Buch 1640, an die glanzvollen Zeiten des Reiches zu erinnern. *Maurits Ebben* schildert in seinem Aufsatz den Entstehungskontext der erste Alba-Biografie, die vermutlich auf Veranlassung des Herzog von Olivares verfasst wurde.

Trotz der unterschiedlichen Herkunft der Beitragsverfasser, teilweise aus Spanien, teilweise aus den Niederlanden, zieht sich ein roter Faden durch das Buch: Es entsteht ein homogenes Bild des Herzogs, das doch von der historischen Karikatur des blutrünstigen Tyrannen stark abweicht. Alba erscheint in allen Aufsätzen als loyaler Diener Karls V. und Philips II. Er traf seine Entscheidungen zum Wohl der Krone, nüchtern, pragmatisch und aufgeschlossen für Reformen. Auf der anderen Seite war er aber auch ehrgeizig, arrogant und eigenwillig. Am meisten stand ihm, besonders während seiner Zeit in den Niederlanden, sein mangelndes diplomatisches Feingefühl im Weg.

Ein Buch, das mit fünfzehn verschiedenen Blickwinkeln ein so einheitliches Bild entwirft, kann nur als gelungen betrachtet werden.